

# Der Anklamer Volksbildungsverein.

## Die ersten zehn Jahre seines Lebens.

Von Lehrer M a a k - Anklam.

Wirte Gutes — du nährst der  
Menschheit göttliche Pflanze;  
biete (bilde) Schönes — du streust  
Keime der göttlichen aus.

— Schiller. —

Der Anklamer Volksbildungsverein schaut im Jahre 1920 auf zehn Jahre seines Bestehens zurück. Da will ich der Anregung gern folgen und in den mir freundlichst zur Verfügung gestellten Spalten des Heimatskalenders über die bisherige Tätigkeit des Vereins berichten.

Zur Zeit seiner Gründung bestanden Bildungsvereine in zahlreichen andern Städten unseres Vaterlandes bereits 25, 30, 40 Jahre und länger, was zugleich als Beweis ihrer Daseinsberechtigung und Notwendigkeit angesehen werden muß. — Es war nach den Unglücksjahren von 1806 und 1807, als die Volksbildung eine Bedeutung gewann, die sie vorher nicht gehabt hatte. Durch eine gründlichere allgemeine Jugenderziehung suchte man ein neues Preußen und ein neues Deutschland zu schaffen. Man wollte die Kräfte des folgenden Geschlechts entwickeln und durch geistige Kraft ersetzen, was an sonstiger verloren gegangen war. Doch nur allmählich ging es mit der Volksbildung vorwärts. Als dann Preußen nach den Kriegen von 1864 und 1866 erstarbte, als 1870 das neue deutsche Reich entstand, Gewerbe und Industrie erblühten und der Verkehr einen ungeahnten Umfang annahm, da machte sich auch in den untersten Schichten des Volkes ein fortgesetztes Streben nach Weiterbildung immer stärker bemerkbar. Das gesteigerte Bildungsbedürfnis konnte von den öffentlichen Bildungsanstalten allein nicht befriedigt werden. Da andere staatliche Einrichtungen nicht vorhanden waren, so betrat man den Weg der Selbsthilfe. In großen und kleinen

Städten und auf dem Lande entstanden nun unter den verschiedensten Namen (Gewerbeverein, Leseverein, Volksbildungsverein, Arbeiterverein, Handwerkerverein) Bildungsvereine, die ihre Mitglieder mit Bildungsstoff und Bildungsmitteln versahen, damit sie ihre Aufgaben im Staat, in Gemeinde und Gesellschaft zu verstehen und zu erfüllen in der Lage wären. Zur Erreichung ihrer Ziele bedienten sie sich meistens der Vorträge, die über geschichtliche, naturkundliche, literarische, usw. Dinge von einheimischen und auswärtigen Rednern gehalten und, wenn nötig, durch Lichtbilder erläutert wurden. Eine Volksbücherei, in der sich auch der Minder- und Unbemittelte guten Lesestoff verschaffen konnte, wurde von jedem größeren Verein unterhalten, bezw. unterstützt. Große Vereine verbanden mit der Bücherei eine Lesehalle, d. i. ein besonderes Zimmer, in dem Zeitungen, Zeitschriften, Handbücher des allgemeinen Wissens auslagen. Für jüngere Mitglieder wurden besondere Fortbildungskurse eingerichtet. Theater und Musik wurden recht oft geboten. Viele Einzelvereine schlossen sich nicht selten zu größeren leistungsfähigeren Verbänden zusammen. So wurde 1871 in Berlin die Gesellschaft für Volksbildung gegründet, die als Kraftstelle der ihr angegliederten Vereine immer größere Bedeutung gewann.

Was in diesen Bildungsvereinen in freier persönlicher Arbeit geleistet wurde, hatte den denkbar größten staatlichen und bürgerlichen Wert. Die geistige Kraft des Volkes wurde fortgesetzt erhöht, erfolgreicher wurden alle seine Unternehmungen, und immer sicherer gestaltete sich der Ruf deutscher Arbeit anderen Völkern gegenüber. „Mit der größeren Leistungsfähigkeit und geistigen Beweglichkeit paarte sich die innere Tüchtigkeit.“ Das war neben der Schularbeit das Verdienst der Volksbildungsvereine.

Die Zahl der Bildungsvereine in Pommern war gegenüber den westlichen Provinzen immer gering. Sie wuchs jedoch auch hier von Jahr zu Jahr. Eine Anregung der Gesellschaft für Volksbildung in Berlin wurde mittelbar die Ursache zur Gründung des hiesigen Volksbildungsvereins. Es war im August des Jahres 1909, als die „Gesellschaft“ an den Schreiber dieser Zeilen als dem damaligen Vorsitzenden des ihr angeschlossenen Anklamer Lehrervereins mit der Bitte herantrat, Vorbereitungen und Leitung einer Versammlung zu übernehmen, zu der sie ihrerseits Einladungen an Mitglieder und Freunde der Gesellschaft ergehen lassen wollte. Es erschienen zur Versammlung aber fast nur in der freiwilligen Volksbildungsarbeit bereits stehende Mitglieder von Lehrervereinen, und der eigentliche Zweck, andere und größere Volkstreife für die Aufgaben und Ziele der freiwilligen Volksbildungsarbeit zu erwärmen, wurde nicht erreicht. Seminarlehrer Bloß\*) und der Versammlungsleiter nahmen sich der Sache an. Sie suchten und fanden in Stadtrat Rühl einen Mitarbeiter. Die drei Männer verfolgten zunächst den Plan, wenn nicht alle, so doch möglichst viele der in der Stadt bestehenden Vereine, bezw. ihre Vorstände zu einem Ganzen zu verschmelzen und die freiwillige Volksbildungsarbeit in unserer Stadt in die Hände dieses Verbandes zu legen. Auf ihre Einladung hin versammelten sich am 17. September 1909 in der Loge die Vorstände von Vereinen und Vertreter der Schulen. Ein Redner der Gesellschaft für Volksbildung sprach zum zweiten Male, und die Angelegenheit kam einen Schritt vorwärts. Man setzte zu ihrer Förderung einen Ausschuß ein. Ein Zusammenschluß aller Vereine erschien diesem aus mehrfachen Gründen unausführbar und das Ergebnis seiner zahlreichen Beratungen waren die Satzungen eines neu zu gründenden — Volksbildungsvereins. In der Gründungsversammlung am 17. Januar 1910 — siehe Bericht der Anklamer Zeitung Nr. 15 des 64. Jahrganges — nahmen 43 eintretende Mitglieder die vorgelegten Satzungen an und wählten einen neungliedrigen Vorstand. (Seminarlehrer Bloß, Oberlehrer Dr. Eichhoff, Seminardirektor Engler, Schlossermeister Genz, Pastor Karehnke, Oberlehrer Viehau, Lehrer Maag, Bankvorstand Rohde, Stadtrat Rühl.)\*) Nr. 1 der Satzungen lautete also:

„Zweck des Vereins ist die Verbreitung allgemeiner Bildung durch Vorträge, durch Berat-

staltung von Unterhaltungsabenden, durch Unterstützung und Pflege der Volksbücherei und durch Errichtung einer Lesehalle.“

Seit seiner Gründung hat der Verein 43 Veranstaltungen getroffen; 26 davon fanden im Schützenhause, 6 im Lichtspielhause, 6 im Seminar, 3 im Lyzeum und 2 im Gesellschaftshause statt. An 17 Abenden wurden nur Vorträge gehalten, bei denen in 14 Fällen Lichtbilder vorkamen. Vier entfielen in die Zeit vor dem Kriege, 13 in die Zeit seiner Dauer. 26 Unterhaltungsabende wurden gehalten, 20 in den Jahren 1910—1914, 6 in den Jahren 1915—1919. Die Vortragenden aller Unterhaltungsabende waren Einwohner Anklams, in 14 Fällen waren es Vorstandsmitglieder. Drei dieser Mitglieder und acht auswärtige Redner gaben an den reinen Vortragsabenden Ausschluß über die verschiedensten Gebiete.

Das Leben und Wirken der berühmten Maler Ludwig Richter (S. 1. 11) und Albrecht Dürer (31. 3. 11) wurde in zwei Vorträgen behandelt und ihre Kunst in Lichtbildern und einer Ausstellung gezeigt. — Im Jahre seiner Enthüllung unterzog man „das Bülkerschlachtdenkmal“ (S. 10. 13) einer eingehenden Betrachtung und noch im tiefen Frieden konnte „Das Kleinleben des Meeres“ erörtert werden. (2. 3. 13). — Die Zeit des Krieges wies den Umständen entsprechende Überschriften der Vorträge auf. — Eine Nordpolfahrt bei Kriegsbeginn — (14. 10. 17) führte von der französischen Küste aus über englische Häfen nach Island und Spitzbergen, die eingehend besichtigt wurden, und schilderte zugleich englische Zustände in Inland- und Hafensstädten. — Den Kriegsschauplätzen wurde fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Vortrag und Lichtbilder gestatteten an einem Abend nur einen flüchtigen Besuch überall. (19. 1. 16). Eingehender dagegen lernte man kennen: — Verdun, die Woivre und die Argonnen — (26. 4. 16), — den Kanal und die Ostküste Englands (24. 11. 16) —, den Balkan (8. 2. 16) —, Ungarn (1. 10. 16) —, Finnland, das Land der 1000 Seen (5. 12. 15). — Durch Vermittlung der Kenntnis von Land und Leuten dieser Gegenden, die die Redner stets aus eigener Anschauung schilderten, lernten alle Zuhörer nebenbei die großen Schwierigkeiten der Kriegsführung kennen und überzeugten sich insbesondere von der Unmöglichkeit einer vielfach erhofften Landung unserer Seestreitkräfte an Englands Ostküste. — Daß aber die Amerikaner übers Meer kommen und in den Krieg eingreifen würden, war nach dem Vortrage „die Deutschamerikaner und der Weltkrieg“ (10. 11. 16) nicht anzunehmen. Auch schon vorher dachte

\*) Jetzt Seminar-Oberlehrer in Franzburg.

\*) Die Vorsitzenden waren Seminarlehrer Bloß (1910—1913), Oberlehrer Dr. Eichhoff (1913—1919), Seminardirektor Engler von 1919 an.

man schon oft an das baldige Ende des Krieges und beschäftigte sich daher in aller Ruhe mit — den Aufgaben und Zielen des modernen Städtebaues (S. 1. 16). — Der Ernst der Lage trat zu Tage in dem Film-Vortrag „Vom Erz zum Eisen“ (13. 9. 18),\* der einen Blick werfen ließ in das Herz des rheinischen Industriebezirks, der in Krupps Granatenwerkstätten führte und klar machte, daß Deutschland schon 60 Millionen Tonnen Eisen im Weltkriege verbraucht habe. — Angesichts der für den 19. und 26. Januar 1919 angeetzten Wahlen zur deutschen und preußischen Nationalversammlung bot ein Vortrag über „Staatsbürgerliche Grundbegriffe“ (7. 1. 19) besonders den Frauen unserer Mitglieder Belehrung.

Durch die Vorträge bloße Kenntnisse zu vermitteln, war dem Volksbildungsverein niemals Selbstzweck. Es kam ihm vielmehr darauf an, das Denk- und Urteilsvermögen seiner Mitglieder anzuregen. Wahre Bildung besteht nicht in totem Wissen und nicht allein in der Urteilskraft des Verstandes, sondern in der Entwicklung des Gemüts. Diesem Umstande trugen die Unterhaltungsabende Rechnung. Sie versuchten durch die gebotenen Vorträge aus der herrlichen Literatur unseres Vaterlandes und aus anderen Gebieten, durch Dichtungen, Vorlesungen, durch Theater, Musik und Gesang, neben dem Verstande in gleicher Stärke Herz und Gemüt zu erlassen.

Es muß dankbar anerkannt werden, daß die zur Eättigung des Gemüts benötigten Hilfskräfte sich stets gern dem Verein zur Verfügung gestellt haben. Es wirkten mit: der Chor der Mädchenschule 9mal, der Seminarchor 8mal, die Thorbrieksche Kapelle 7mal, der Gesangverein „Liedertafel“ 5mal, der „Männergesangsverein“ und „Frohinn“ je 4mal, der Knabenchor der Stadtschule 2mal, der Turnverein von 1861 2mal, „Eiche“ 1mal, die frühere „Quartettvereinigung“ 1mal. Außer den Vereinen stellten auch einzelne Damen und Herren bereitwilligst ihre Kunst in den Dienst der guten Sache. Während des Krieges war der Verein allerdings in gesanglicher Beziehung ausschließlich auf die Schulen angewiesen.

Von den Unterhaltungsabenden trug einer durchweg ernstes Gepräge: er war dem Gedächtnis unserer Toten geweiht. (28. 11. 17). Trauermusik aus

der „Götterdämmerung“, Vorträge aus „Lienhard und Gertrud“ (Hut ab, es folgt ein Sterbebett) und aus „Kein Hüsung“ (De Dod) kennzeichneten ihn.

„Begrabe deine Toten tief in dein Herz hinein, dann werden sie dein Leben lebendige Tote sein.“

Daß Deutschland nach so wenigen Jahren eine sehr große Zahl von Toten zu begraben haben würde, ahnte wohl niemand, als der Verein am 10. März 1913 eine Jubelfeier zur Erinnerung an 1813 veranstaltete, die des großen Andranges wegen am 11. März wiederholt werden mußte. Zwar klangen nach den Festvorträgen aus dem Gesang der vereinigten Männerchöre Anklams mahnende Warnungsrufe an unser Ohr: „Deutschland, sei wach!“ Doch vertraute man auf das deutsche Schwert und glaubte, der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wolle keine Knechte. — Veranlaßt durch die damalige Einquartierung trug ein Abend die Ueberschrift „Soldatenleben“ (5. 11. 11). Ein längerer Vortrag, „24 Stunden im Hauptquartier einer Armee“, zeigte die Einteilung des deutschen Heeres und unterrichtete darüber, wie ein Armeekorps marschiert, kämpft, wie es ernährt wird und im Ernstfalle seine Verwundeten verpflegt. Keiner aber dachte wohl an diesen Ernstfall in der nahen Zukunft. In die Vergangenheit schweifte der Blick. Ein Festabend wurde dem ersten Diener seines Staates, Friedrich dem Großen, gewidmet (5. 2. 12), weil 200 Jahre seit seiner Geburt verfloßen waren. „Ehrt den König seine Würde, ehret uns der Hände Fleiß.“ Arbeit scheuen ist Schande, lehrte ein „die Arbeit“ überschriebener Abend (8. 2. 14), an dem ein Gang durch die Kruppschen Werke angetreten wurde und der in feiner Lichtbildern die nützliche Arbeit im Kohlenbergwerk klar machte. Welche anderen Kräfte in den Bergen zu unserm Schaden tätig sind, erfuhr man an einem naturkundlichen Abend (9. 11. 13). „Wunderschön ist Gottes Erde!“ „Doch die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand.“ Feuerpeiende Berge wurden in ihrer Tätigkeit aus Berichten von Augenzeugen geschildert. Gut, daß Vulkane in Pommern fehlen. „Ost, Süd, West, daheim ist's am best.“ Unsere Heimat wurde gezeigt in dem Vortrage „Pommersche Bauart einst und jetzt“, in Heimatkunst und Heimatliedern. (3. 11. 12). „Das Gemütsleben der Deutschen im Spiegel der Sprache“ pries eine Rede am allerersten Unterhaltungsabend (1. 2. 10), und am 7. 12. 13 sprach derselbe Redner über „Theodor Storm und seine Dichtungen“ „Kein Mann gedeihet ohne Vaterland!“

\*) Anmerkung: Nach Deutschlands Niederlage und dem nunmehr folgenden Niedergange unserer Waffenindustrie werden einmal spätere Geschlechter den Film als ein Denkmal deutschen Fleißes und deutscher Kraft aus Deutschlands Weltmachtstagen mit noch größerem Ersäunen betrachten, als es 1919 schon geschah.

„O Heimatliebe, Heimatluft,  
du Born der Sehnsucht unergründet,  
du frommer Strahl, in jeder Brust  
vom Himmel selber angezündet.“

Am 9. Friedensabenden kam die heitere Muse zur Geltung. Einige waren Fastnachtsabende, die mit dem Volksdichter Hans Sachs bekannt machten, verschiedene seiner Fastnachtscherze zur Aufführung brachten und heitere Dichtungen aufwiesen. Ein humoristischer Abend führte in Lichtbildern „Pflisch und Plum“ von Wilhelm Busch und Habbertons „Helenens Kinderchen“ vor, ein anderer, „Aus der Jugendzeit“, versetzte in das sonnige Märchenland verschollener Kindertage. — Als 1914 der unglückliche Weltkrieg ausbrach, verbot zunächst der Ernst der Zeit die Abhaltung von Unterhaltungsabenden. Uebrigens traten mehrere Vorstandsmitglieder ins Heer ein, und alle Säle der Stadt wurden in Lazarette verwandelt. Die außerordentlich günstige Entwicklung des Kampfes nahm 1915 den Alp von den Gemütern. Für die Verwundeten in den Lazaretten wurden daher zwei Unterhaltungsabende eingerichtet (3. und 10. 11. 15), — Gedichtvorträge, Ansprachen, Chorlieder — deren Vortragsfolgen man für die Mitglieder am 7. und 14. 11. 15 im Seminarfestsaal wiederholte. Am 2. 3. 17 war ein ähnlicher vaterländischer Abend. Drei Knaben und 8 Mädchen trugen Kriegsgedächtnisse vor, die neben dem Gesang des Mädchenchors und einem Vortrage über „Deutsche Arbeit, Deutschlands Kraft“ gehobene Stimmung schufen. War auch dieses Hochgefühl infolge des verlorenen Krieges am letzten Unterhaltungsabend (7. 4. 19) in das Gegenteil umgeschlagen, die engere Heimat mit ihren in Lichtbildern gezeigten alten Bauwerken und historischen Denkmälern, deren Schätze und Schönheit der geschilderte „Bund Heimatsschutz“ zu erhalten bestrebt ist, war doch die alte geliebt.

„Wenn du noch eine Heimat hast,  
so nimm den Ranzen und den Stecken  
und wandre, wandre ohne Rast,  
bist du erreicht den teuren Kleden.“

— Die Liebe zur Heimat glimmt und glüht in jedes Menschen Brust. Wenn Dichter wie Storm schöne Heimatsgeschichten erzählen, wenn schöne Heimatlieder von hellen Kinderstimmen erklingen, dann wird einem wärmer ums Herz. Die Kinder haben an den Unterhaltungsabenden oft gesungen. Sie hatten dann jedes Mal die Freude, den Worten der Vortragenden zu lauschen und Verstand und Gemüt zu bereichern. Ihren größeren Beifall fand es, wenn der Verein Lichtbildervorträge für sie besonders wie-

derholte (oder (19. 1. 16 und 13. 9. 19) Märchenabende für sie veranstaltete. (1. 12. 12; 9. und 10. 12. 13). Auf reizende Märchenbücher wurden sie dann aufmerksam gemacht.

Um gute billige Bücher in die Hände der Kinder und Erwachsenen zu bringen, veranlaßte der Volksbildungsverein den billigen Büchermann, ausgewählte Schriften auf dem Jahrmärkte zu verkaufen. (1913). Eine städtische Volksbücherei war von zehn Jahren im Grundstock bereits vorhanden, sie bedurfte aber der Pflege und Unterstützung. Fast in jedem Jahr vermehrte der Volksbildungsverein die städtische Bücherei um mehrere Bände und suchte ihr durch kleine Aufsätze in der Anklamer Zeitung immer neue Leser zuzuführen. Er beteiligte sich an der Versorgung der Kriegslazarette mit Lesestoff und sandte auch solchen durch Vermittlung der Berliner Gesellschaft für Volksbildung ins Feld. Der von letzterer verwalteten Rückertstiftung zur Unterstützung von Volksbüchereien in unbemittelten Gemeinden wurde alljährlich ein namhafter Beitrag überwiesen.

Nach den Satzungen soll der Verein bemüht sein, eine Lesehalle einzurichten. So erstrebenswert ihm dieses Ziel auch stets erschien, an seine Ausführung konnte er bei seinen bescheidenen Mitteln in den ersten Jahren seines Bestehens nicht denken. Denn klein waren die Beiträge seiner 350 Mitglieder (0,50 M) und gering gegenüber den hohen Unkosten die Erträge seiner Veranstaltungen. Dazu kam, daß der unglückselige Krieg die Gedanken nach anderer Richtung hin in Anspruch nahm und die Kräfte lähmte.

Die Zeiten haben sich geändert. Statt des Krieges lastet ein schmachtvoller Friede unerträglich auf allen Gemütern, mehr noch als 1807 wird man daher nach Wegen suchen müssen, das deutsche Volk aus den ihm vom Feinde geschmiedeten Ketten zu befreien. Eine Volkserziehung im weitesten Umfange, die alle geistigen Kräfte frei macht, wird sich neben anderen Mitteln als Notwendigkeit ergeben. Mag auch der beabsichtigte Ausbau des Schulunterrichts dabei an erster Stelle stehen, die freiwillige Volksbildungsarbeit wird trotz etwaiger geplanter Gemeinde- oder Staatseinrichtungen nicht zu entbehren, sondern zur Belehrung, Bildung, geistigen Erhebung und Erfrischung auch weiterhin beizutragen berufen sein.

Möge zu ihrer Betätigung glühende Liebe zum Vaterlande aller Herzen erfüllen und deutsche Frauen und Männer für Aufgaben und Ziele dieser

Arbeit und zu den durchaus nötigen Opfern begeistern. Ihres Herzens Geständnis und ihres Willens Bekenntnis sei:

„Treue Liebe bis zum Grabe  
schwör ich dir mit Herz und Hand,

was ich bin und was ich habe,  
dank ich dir, mein Vaterland.  
Nicht in Worten nur und Liedern  
ist mein Herz zum Dank bereit:  
mit der Tat will ich's erwidern  
dir in Not und Kampf und Streit.“